

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)

Gratiskbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,30 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für Hande der Redaktion Abends von 8<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Briefen und Recenzen außerhalb des Preisbereichs 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Berechnung nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinstimmung.

Nr. 224

Donnerstag, den 24. September 1903.

143. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Bureau-Räume des Bezirkskommandos und des Hauptmeldeamts befinden sich vom 22. September d. J. ab **Zeiterstraße Nr. 3.** Weissenfels, den 17. September 1903.  
**Königliches Bezirkskommando.**

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Herren Gut- und Gemeindevorsteher erlaube ich, die Verlegung der Bureau-Räume vorgenannter Behörde noch besonders zur Kenntnis der dabei interessierten Mannschaften des Beurkundenstandes zu bringen.

Merseburg, den 19. September 1903.

**Der Königliche Landrat.**  
Geaf d. Gaußonville.

Die Urliste der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 23. d. Mts. ab eine Woche lang im Kommunalbüro zur Einsicht aus. (3032)

Merseburg, den 21. September 1903.

**Der Magistrat.**

Im Handelsregister ist bei der Abteilung B unter Nr. 4 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung **C. W. Julius Wandel u. Co.** hier Folgendes vermerkt: Der Gesellschaftsvertrag vom 10. Januar 1903 nebst Nachtrag vom 1. Mai 1903 ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 11. Juli 1903 abgeändert worden. (3036)

Merseburg, den 19. September 1903.

**Königliches Amtsgericht, Abt. 4.**

### Herzenkämpfe.

Roman von Hedda von Schmidt.

(42. Fortsetzung.)

„Alfred hatte noch manderlei Bedenken. „Ich bin ein schlechter Wirt gewesen,“ sagte er, „ich brachte Schönheit und Reiz entgegen. Willst Du es mit nun wirklich anvertrauen, Odo?“

„Nicht Du trugst die Schuld,“ verlegte dieser. „Es war die Macht der Verhältnisse, welche alles so weit gebracht. Du erntest nur das, was bereits lange vorher geerntet worden war.“

Und so ist's denn entschieden — wir bleiben in Schönheit.

Aber nun, löste Jella, Schluß. Ich fürchte, Sie bereits genuglang gelangweilt zu haben. Allein, Sie haben mich ja, Ihnen Genaueres mitzuteilen, sobald eine Entscheidung gefallen, und gewissenhaft bin ich stets gewesen, wenn ich jemandem etwas versprach.

Eine Neugierde, welche mich sehr beschäftigt, ist, daß eine meiner besten Pensionfreundinnen, Annaliese von Wolf, sich verlobt hat. Ich bin natürlich zur Hochzeit geladen, die in wenigen Monaten stattfinden soll, und Alfred erlaubt mir, der Einladung zu folgen. Er schenkt mir auch eine neue Toilette — ich soll nämlich Brautjungfer sein — am Polsterabend ziehe ich mein Konfirmationskleid an, das mit Spitzen ein wenig aufgespitzt wird. Hoffentlich sind Sie dann schon von Ihrer Feiße zurück, Jella, wenn ich zur Hochzeit fahre; Sie haben in Toilettenangelegenheiten

### Die Sozialdemokratie und die bevorstehenden Landtagswahlen.

\* Merseburg, 23. Septbr.

Während unsere Illusionspolitiker stets mit Eifer behauptet haben, daß mit dem Wachsen der sozialdemokratischen Partei und der Zunahme der Zahl ihrer Anhänger ihr radikalere und revolutionärer Charakter sich vermindern werde, liefert der Dresdener Parteitag den schlagenden Beweis, daß tatsächlich das Gegenteil davon eingetreten ist. Nicht bloß die „Freisinnige Zeitung“, welche sich ja indessen auf die sozialdemokratische Bewegung ein unbefangeneres Urteil als die meisten anderen linksliberalen Blätter bewahrt hat, sondern auch ein großer Teil derjenigen Presseorgane, welche früher in dem Mauerungsgebänderten schwebten, haben es unter dem ersten Eindruck der Dresdener Verhandlungen und Beschlüsse offen zugestanden, daß noch niemals der Klassenkampf mit derartig revolutionärer Schärfe proklamiert worden ist, wie in Dresden. Wer gewohnt ist, die Dinge nicht bloß an der Oberfläche zu betrachten und sie unbedacht und nicht nach dem, was man wünscht, zu beurteilen, wird allerdings durch die Tatsache der Verschärfung des radikalen und revolutionären Charakters nicht eben überrascht worden sein. Wer mit dem psychologischen Momente in Massenbewegungen sich einigermaßen vertraut gemacht hat, weiß, daß solche Bewegungen mit ihrer Zunahme in sich selbst die Tendenz der radikaleren Entwicklung tragen. Ein Menge von Personen, welche einzeln ruhigen, vernünftigen Erwägungen durchaus zugänglich sind, werden, wenn sie in großer Zahl versammelt sind, nur zu leicht sich gegenseitig zu radikaleren Anschauungen und Auffassungen hinführen lassen. Je größer die Masse wird, um so mehr regt der Kontakt der Anschauungen der Einzelnen in radikalerer Bahnen

fort. Es kommt ferner hinzu, daß auch die Führer, um in den Massen den revolutionären Eifer zu erhalten, genötigt sind, immer schärfere Töne anzuschlagen. Das ist aus der Geschichte der französischen Revolution bekannt, wo je weiter die Bewegung die Massen ergriff, immer eine radikalere Strömung die minder radikale ablöste. Aber diese Entwicklung am Ende des 18. Jahrhunderts war nicht eine Einzelerscheinung, sondern sie ist typisch für alle großen Massenbewegungen dieser Art. Und so liegt es in der Natur begründet, daß auch die Sozialdemokratie mit der Vermehrung der Zahl ihrer Anhänger nicht an revolutionärer Energie verloren hat, sondern nur noch radikaler und revolutionärer geworden ist. Dies gilt aber nicht bloß von dem sozialen und wirtschaftlichen Gebiete, welches, wie es scheint, auch die „Freisinnige Zeitung“ bei ihrer Beurteilung der Sozialdemokratie allein im Auge hat, sondern mindestens in dem gleichen Maße von dem rein politischen Gebiete. Insbesondere hat sich der antimonarchistische Charakter und namentlich die Feindschaft gegen das Herrscherhaus der Hohenzollern seit dem Verzicht auf das Sozialistengesetz noch wesentlich verschärft und verstärkt, man braucht nur an den Nachzug, welcher in der sozialdemokratischen Presse von namhaften Führern der Sozialdemokraten dem Kaiser Friedrich III. gewidmet war und wie damals die Monarchie des Hohenzollernhauses besprochen wurde, zu denken, um so erkennen, wie rasch die Entwicklung zur radikalen Demokratie und die Feindschaft gegen die Monarchie sich mit dem Wachsen der sozialdemokratischen Partei vollzogen hat. Dieses Moment ist von ganz besonderer praktischer Bedeutung für die bevorstehenden Landtagswahlen. Es schließt für jeden königstreuen Preußen die Möglichkeit einer direkten oder indirekten Kooperation mit den Sozial-

demokraten völlig aus und bildet so eine feste unverschiebbare Scheidelinie zwischen den Sozialdemokraten und denen, welche mit ihnen zusammenzugehen etwa geneigt sein möchten auf der einen und der gesamten zur preußischen königstreuen Wählerchaft auf der anderen Seite. Insofern muß man sagen, daß das scharfe Hervortreten der radikalen demokratischen und antimonarchischen Tendenzen der Sozialdemokratie auf dem Dresdener Parteitag in ermindesten Weise klärend in Bezug auf die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien bei den bevorstehenden Landtagswahlen gewirkt hat.

### Zur Balkan-Krise.

\* **Konstantinopel**, 22. September. Von offizieller Seite wird hier die Mobilmachung von dreißig bulgarischen Reservebataillonen bestätigt. Türkerische erfolgte der Befehl zur Mobilisierung aller noch verfügbaren Reserverbataillone. Man hält hier den Krieg mit Bulgarien für unvermeidlich. Einer der ersten türkischen Staatsmänner erklärte heute den Krieg für die einzige Lösung der unhaltbaren Situation.

\* **Sofia**, 22. Sept. Ein neuer, unerwarteter Umchwung liegt in der mazedonischen Frage bevor. Der Sultan hat eine Reihe von Vorschlägen, welche ihm die bulgarische Regierung auf sein Ansuchen wegen der friedlichen Beilegung des mazedonischen Konfliktes gemacht hatte, angenommen. Diese Vorschläge betreffen die Einstellung der Mazedonien, die beiderseitige Zurückziehung der Truppen von der Grenze und die Erteilung einer Gemeinde-Autonomie an die mazedonischen Bulgaren auf breiter Grund-lage. Sie soll sich auf die Gemeindepolizei, die Steuererhebung und die Friedensgerichtsbarkeit beziehen. Die Durchführung des ganzen Projekts soll einer Kommission an-

so riefig viel Geschmack. Tante Luise versteht nichts von dergleichen Dingen. Ueberhaupt Jella, ich wünschte, Sie wären hier, Sie sehen sich mit Odo und Alfred so gut, beide gehen jetzt still und verändert umher. Ihr Einfluß würde da gewiß günstig wirken. Ich küsse und umarme Sie tausendmal. Ihre Magda.

P. S. Eine Empfehlung an Ihre Frau Tante, der ich die Hand küsse.“

Jella befand sich in Meran, als sie diesen Brief aus der fernsten Heimat empfing. Er war ihr aus Nizza nachgeschickt worden.

Zunächst hatte ein Glückseligkeit sie beherzigt, als sie beim Lesen die Gewißheit gewonnen, daß ihm, um dessen Willen sie so viel gelitten und noch litt, um dessen Beschick und Zukunft sie sich gekümmert, die drückenden Sorgen von den Schultern genommen waren.

Alfred war nun nicht mehr der ruinierte Gutsbesitzer, auf dessen unaussprechlichen Bankrott die scheinbarliche Welt, die bösen Jungen, schon lange erwartungsvoll gewartet, nein, er war jetzt ein Mann, der seine Arbeitskraft, sein Können in den Dienst eines edlen Menschen gestellt, dem er seine Rettung in zwölfter Stunde verdankte.

Und zum ersten Mal gebentk Jella ohne Groll der Heirat ihres Stiefbruders. Sie ist selbstständig in diesem Moment und vergißt, was Thea Odo zugefügt.

Es hatte alles so kommen müssen.

Hätte Odo Thea geheiratet, so würde er, im Begriff, eine Familie zu gründen, viel-

leicht nicht seinem Vater auf eine so weitgehende Weise geholfen haben.

Außerdem hätte Thea ihren Gatten vermutlich am Anfang von Schönheit gehindert. Alfred war ihr nicht sympatisch, das hatte Jella sofort herausgefühlt. Und Theas Einfluß auf den verliebten Odo wäre kein geringer gewesen.

„Gott segne Dich, Du lieber, edler Mensch!“ sprach Jella leise vor sich hin.

Sie sah in einer verstaubten Laube in einem Hotelgarten; um sie her summten geschäftig Honig sammelnde Bienen, dufteten Blumen; über ihr prangte sich ein blauer Himmel mit weißen Kammerwölfchen.

Die ganze Natur ringsum war so wunderschön, so garstig dazu angetan, daß man so tief und schmerzlich seufzen könnte, wie Jella dies eben tat.

Sie ahnte es, sie trug die Schuld an Alfreds verändertem Wesen.

Und doch sagte sie sich, daß sie recht getan, als sie vor wenigen Monaten Alfreds Werbung abgewiesen — um seinetwillen!

War nun alles aus zwischen ihnen beiden? Jella schloß beide Hände vor das Antlitz, neigt den Kopf wie unter einer unerträglichen Last und weint bitterlich . . .

XXII.

An der kurzen Bahnlinie, welche von Nizza aus nach der kleinen türkeidischen Stadt Tadmum führt, liegt der Kurort Kemmern, viel besucht wegen seiner heilbringenden Schwefelquellen.

Auch für die Gesunden, welche einen Kranken begleiten, ist es sich angenehm in dem dem lebhaften Bade-Bädern am baltischen Ostseestrande nahe gelegenen stillen Kurort.

Bingen hatten sich in Remmern eine hübsche, kleine Villa gemietet.

Die sonst so lebenslustige, junge Frau ward so sehr von ihrem Muttergeseß beherzigt, daß sie in der Furcht, ihr Lieblich könne womöglich in der Folge von einem ernsteren Leiden befallen werden, darauf gedungen hatte, in das Schwefelbad zu gehen, wo ein renommierter Arzt den Kleinen behandelte.

„Du kannst ja immerhin, so oft Du magst, nach Düsselnd oder Majorendoff fahren, um Dich dort zu amüsieren, Bekannte trifft Du sicher,“ hatte Anna von Bingen ihren Gatten überredet, als dieser gemeint, es sei doch möglicherweise etwas zu voreilig gehandelt, sich aus gewiß übertriebener Anhänglichkeit in dem allerbilligsten Badeorte gleichsam zu vergraben. „Ich werde,“ fuhr sie fort, „mich selbstverständlich nur in Ausnahmefällen von Baby trennen. Du aber brauchst deshalb nicht immer Mitleidlichkeiten auf mich zu nehmen, Kur, Du sollst durchaus Herr Deiner Zeit bleiben. Ich will schon sehen, daß ich mich nicht langweile. Auch hoffe ich im Stillen, daß Mama und Jella uns Anfang August besuchen werden. Dann kannst Du meinetwegen ganz unbeforgt sein und sogar, wenn Du Deiner Wertigkeit halber unruhig sein solltest, nach Wigannd fahren.“

(Fortsetzung folgt.)

vertraut werden, die mindestens zur Hälfte aus Bulgaren bestehen soll, die vom bulgarischen Erzarch nachhaft gemacht werden. Ein Trade, das diese Abmachungen sanktioniert, soll in den nächsten Tagen erscheinen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 22. September. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute in Rom an dem Eintreffen.

Der Kaiser hat dem Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus sein von Lucianoster gemaltes Bildnis mit einem Schreiben zugehen lassen, welches bestimmt, daß das Gemälde den großen Festsaal in der Amtswohnung des Kabinettschefs schmücken soll. Das lebensgroße Bild stellt den Monarchen in der Uniform der Gardes du Corps mit dem Kürass und dem Marschstab dar.

Magelmann Garden antwortet in der „Zukunft“ auf die Angriffe des sozialdemokratischen Parteitage. Er schreibt: „Der Parteivorstand der Sozialdemokratie hat in einem amtlichen Erlaß die Genossen ermahnt, nicht für Zeitungen oder Zeitschriften zu schreiben, in denen an der sozialdemokratischen Partei gehässige oder hämische Kritik geübt wird.“ Wenn die Regierung einen Referendar nicht anstelle oder einen Postbeamten disziplinarisch verurteilt, weil er die Staatsverrichtungen „gehässig oder hämisch kritisiert“ hat, dann wüßten sozialdemokratische Abgeordnete und Journalisten gegen die Willkür eines Absolutismus, der das Recht freier Meinungsäußerung unterdrückt. Der Industrielle, der einen Arbeiter entläßt, weil er die Betriebsverrichtungen „gehässig oder hämisch kritisiert“ hat, wird ein Tyrann, eine kapitalistische Bestie genannt. Der Vorstand der Sozialdemokratie fordert für seine Partei jede und gewährt dem nicht zur Partei Gehörigen nicht die winzigste „Freiheit“. Wer eine Institution des Staates, der Kirche, der Gesellschaft in einer Weise kritisiert, die der einflussreichen noch weit überwiegenden Volksmeinung „gehässig“ und „hämisch“ erscheint, den Sozialdemokraten aber gefällt, ist ein Lump und wird nach Noten beschimpft. — Das ist für andere Leute nichts Neues. Es ist aber gut, daß das jetzt auch Herr Garden einseht, nachdem er jahrelang durch Werben um sozialdemokratische Beiträge mit den „Genossen“ geliebäugelt hat.

\* Dresden, 22. September. Der Delegierte zum sozialdemokratischen Parteitage Mehlings Charlottenburg führte in der Nacht zum Montag, als er in sein in der Gerichtsstraße gelegenes Quartier zurückkehren wollte, die Treppe hinunter und schlug mit dem Kopfe so unglücklich auf, daß er sofort tot war.

\* Grimmitzschau, 20. September. Die Lage des nun bereits vier Wochen währenden Aufstandes der 7800 Textilarbeiter ist unverändert. Die Arbeiter haben jetzt eine geheime Abstimmung darüber vorgenommen, ob sie die Arbeit bedingungslos aufnehmen wollen oder nicht. Jede Fabrik stimmt für sich nach Berufs-kategorien. Nach dem bis jetzt vorliegenden Resultat haben über 6000 Arbeiter die Erklärung abgegeben, die Arbeit bedingungslos nicht wieder aufnehmen, sondern weiter zu kämpfen. Das Resultat von einigen Fabriken liegt noch nicht vollständig vor. Bezüglich des Streikpostens haben die Ausführenden jetzt eine andere Form gewählt. In verschiedenen Wohnungen vor den Fabriken sind Fenster gemietet worden, und vor diesen sitzen die Streikposten sitzenden Arbeiter und beobachten alle Vorgänge in der Fabrik.

\* Rölln, 22. Sept. In der hierelbst stattgehabten Ausschussung des Bundes der Landwirte für die Rheinprovinz wurde nach einem Vortrag des Bundesdirektors Hahn beschloffen, sich mit allem Eifer an den Landtagswahlen zu beteiligen. In einer Resolution wurde die Erwartung ausgesprochen, daß nur solche Landtagskandidaten unterstützt werden, deren wirtschaftliche Anschauungen den Grundzügen des Bundes der Landwirte entsprechen. Die Kandidaten des Zentrums sollen unterstützt werden, sofern sie agrarfreundlich sind.

\* Danzig, 21. Sept. In Anwesenheit des Kaisers fand im Generalkommando die Konferenz über die Regelung der Landespreise statt, an der auch der Reichskanzler Graf v. Billow teilnahm. Zu derselben waren außer dem Oberlandratsminister Grafen Lehndorff, dem Landratsminister Dr. Grabensee und dem Inspektor der Romintinspektion Generalmajor v. Danzig,

auch die Minister für Landwirtschaft, der Finanzen und des Krieges zugezogen. Um 7 1/2 Uhr abends begab sich der Kaiser zum Abendessen des Offizierkorps der Leibgusaren-Brigade nach Langfuhr. Am dem Abendessen nahm auch der Reichskanzler teil. — Am Abend war in der Stadt vielfach illuminiert. Der Kaiser reiste um 10 1/2 Uhr von Langfuhr ab und wird morgen früh in Cransbeck eintreffen. Von dort fährt der Kaiser nach der Försterei Jnte oder nach Oberförsterei Pavellingsken. Begleitet wird der Kaiser von dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg, Fregattkapitän v. Grimme, Major von Friedeberg und Oberstabsarzt Dr. Jberg. — Der erste Bürgermeister von Danzig, Ehlers, wurde zum Oberbürgermeister und der Bildhauer Eugen Birmel, der Schöpfer des Kaiser-Wilhelm-Denkmal, zum Professor ernannt.

\* Danzig, 22. September. Auf der Danziger Kaiserlichen Werft lief heute vormittag der kleine Kreuzer „Erlaß Zieten“ glücklich vom Stapel. Die Taufe vollzog Oberbürgermeister Kirchner (Berlin). Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes Vizeadmiral von Tirpitz geleitete den Oberbürgermeister an den Festplatz und befestigte mit ihm die Taufkanzel. Das Schiff wurde „Berlin“ getauft.

lokales.

Merseburg, 23. September.

\* Personalnotiz. Herr Regierungsrat und Landesökonomiker Schüd von der hiesigen Königl. General-Kommission tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

\* Das hiesige königliche Christianen-Waisenhaus feierte gestern, Dienstag, sein 205. Stiftungsfest. Zu dieser Feier waren der Herr Ober-Regierungsrat v. Borstell, der Kurator der Anstalt Herr Stiftungsinspektor Professor Vithorn und die Mütter und Angehörige der Jöglinge erschienen. Nach dem gemeinsamen Gesang „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren“ hielt der Herr Kurator eine Ansprache an die Jöglinge, in welcher auf die Stifterin der Anstalt hingewiesen wurde, welche aus überreicher Liebe für Bedürftige und Waisen dies Waisenhaus gegründet hatte. Auch wurde des letzten Besuches, welchen die Kaiserin der Anstalt am 12. September gemacht hatte, gedacht und die Jöglinge ermahnt, so rein und sauber wie die Anstaltsräume auch ihr Herz immer rein zu halten. Hierauf wurde von den Jöglingen der Anstalt die dankstimmige Motette: „Herr, Deine Güte reicht so weit“ gesungen, woran ich eine kurze unterrichtliche Unterredung des Herrn Inspektor Wiende mit den Jöglingen schloß. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Ach bleib mit Deinem Segen“ fand die Feier ihren Abschluß.

\* Hagelchäden. Auch im Jahre 1903 sind die der Landwirtschaft durch verheerende Hagelwetter zugefügten Schädigungen sehr erhebliche gewesen. Es ist z. B. abgesehen von anderen, von Hagel heimgesuchten Gegenden, in unserer Provinz, speziell in der Nähe von Querfurt, ein Hagelwetter niedergegangen, welches ca. 18 Minuten gedauert und ausgedehnte Totalschäden verursacht hat. Das Hagelgeld betrafte sich auf über 2 Quadrarmellen aus. Naturgemäß sind an diesen Hagelchäden mehrere Versicherungs-Gesellschaften beteiligt. Ueber den Umfang giebt aber schon die Mitteilung einen Begriff, daß allein die Norddeutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft zu Berlin in und um Querfurt herum ca. 250,000 M. Entschädigung leisten mußte. Der schwere Hagelchaden in Querfurt bezog hat wieder aus deutlichste bewiesen, daß es sogen. hagelfreie Gegenden nicht giebt; es betrug in dem verhandelten Bezirk der von der Norddeutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft für die sogen. Hagelchaden-Freiheit bewilligte Rabatt bei den einzelnen Versicherungen im Durchschnitt 20 bis 36 Proz., ein Beweis, daß der ganze Bezirk bisher als relativ hagelfrei angesehen war. Leider sind auch hier wieder eine größere Zahl, besonders kleinere Besitzer, unversichert gewesen, weil sie auf die sogen. Hagelfreiheit des Bezirkes rechneten.

\* Geschlechtsungen in der Provinz Sachsen. Insgesamt waren innerhalb der Provinz Sachsen im Jahre 1901 24287 Geschlechtsungen zu verzeichnen, und zwar traten 21844 ledige, 2200 verwitwete und 234 geschiedene Männer in den Ehestand. Die 21844 ledigen Männer heirateten 21192 ledige, 506 verwitwete und 146 geschiedene, die 22000 verwitweten Männer ehlichten 1417 ledige, 670 verwitwete und 113 geschiedene, und die 243 geschiedene Männer heirateten 142 ledige, 61 verwitwete und 40 geschiedene Frauen. Von insgesamt 24287

Frauen, die im Jahre 1901 in der Provinz in den Ehestand traten, waren also 22751 ledig, 1237 verwitwete und 299 geschieden. Interessant bei diesen Ziffern ist namentlich, daß in 670 Fällen verwitwete Frauen von verwitweten Männern, und in 40 Fällen geschiedene Frauen von geschiedenen Männern heimgeführt wurden.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 22. Sept. Der ehemalige Handelskammer-Sekretär Dr. Mühlspfordt sendet den hiesigen Wäitern folgende Zuschrift: „Bezüglich der in den hiesigen Tageszeitungen aus Anlaß des s. J. gegen mich eingeleiteten Strafverfahrens gebachten Mitteilungen bringe ich nachfolgendes zur öffentlichen Kenntnis: 1. Das gegen mich eingeleitete Strafverfahren ist eingeleitet worden, weil ich nach dem Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen für etwaige in der Zeit, in welcher die bezgl. Defekte pp. entstandene, begangene Handlungen strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden könnte. Keineswegs ist gerichtsfestlich etwa durch ein — allem mangelndes — Urteil festgestellt worden, daß ich die fraglichen Straftaten begangen habe. Ich selbst erkläre heute, wie vom Tage meiner Verhaftung an, mich keiner der mir s. J. zur Last gelegten Delikte schuldig gemacht zu haben. 2. Die in den Tageszeitungen gebachten Mitteilungen, i. bes. die vom Vorstand der Handwerkskammer gemachten Angaben über meine Person sind in allen wesentlichen Teilen unwoahr. Um zum Nachweis meiner Behauptung Gelegenheit zu erhalten, habe ich selbst bei der Königl. Regierung zu Merseburg die Disziplinaruntersuchung gegen mich, den Vorliegenden sowie die Vorstandsmitglieder der Handwerkskammer beantragt. Auf etwaige weitere Zeitungsnotizen werde ich an dem Orte nicht antworten, daaegen erforderlichenfalls die Beledigungsstellen gegen die verantwortlichen Stellen anfragen. Dr. W. Mühlspfordt, Sekretär der Handwerkskammer zu Halle a. S. — Die Kgl. Regierung hat übrigens den Antrag der Handwerkskammer, gegen Dr. Mühlspfordt das Disziplinarverfahren zu eröffnen, abgelehnt und der Kammer anheimgegeben, Dr. Mühlspfordt am 1. Oktober zum 1. April nächsten Jahres seine Stellung zu kündigen, geleitet von der Erwägung, daß, wer vom Strafrichter nicht für seine Handlungen verantwortlich zu machen ist, auch disziplinarisch nicht bestraft werden kann.

\* Schkeuditz, 22. September. Zu der bereits gemeldeten V e s t e h u n g s - A f f ä r e meldet das „Leipz. Tagbl.“ aus Hannover: Die Vestigungsaffäre am letzten Bundesesschiesse in Hannover hat kirchlich seinen gerichtlichen Abschluß gefunden. Der Bauunternehmer Hermann L b r e d t, der am Bundesesschießen in Hannover am 10. Juni dieses Jahres verurteilt wurde, nachdem er andauernd schlechte Schießerresultate erzielte, den Preis der Stadt Hannover im Werte von 600 bis 700 M. durch betrügerische Manipulationen zu erlangen, gab während des Schießens nach der Jagdscheibe dem Anschieber einen 50-Markstein und verpflichtete denselben, ihm dafür, ohne daß er überhaupt geschossen hatte, als Resultat von drei Schüssen 35 Ringe in das Schießbuch und in das Kontrollbuch einzutragen. Der Anschieber hatte zuerst irrtümlich 34 Ringe, und zwar 10, 12, 12 eingetragen, die 10 dann in 11 umgeändert. Der Angeklagte fürchtete, daß wegen dieser Veränderung eine Beanstandung erfolgen könnte und versuchte deshalb, durch den Erschaffung des Anschiebers gleich 35 eingetragen zu erhalten. Der zweite Anschieber kam ebenfalls diesem Ansuchen nach und erhielt dafür vom Angeklagten 20 Mark. Der Angeklagte erklärte zur Verhandlung, er habe gegen einen Preis haben wollen und sei in der Trunkenheit dazu gekommen, die Anschieber zu bestechen. Die Verhandlung ergab aber, daß der Angeklagte nicht angetrunken gewesen ist. Das Gericht bezeichnete die Handlungsmasse des Angeklagten als im höchsten Grade verwerflich und verurteilte ihn zu 2 Monate Gefängnis und ferner zu 600 M. Geldstrafe eventuell weiteren 60 Tagen Gefängnis.

\* Garsdorf, 18. September. Das Karl Seibelsche Ehepaar feierte heute in rüstiger Frische in einfacher, schlichter Weise das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Hohenfreud wurde das Jubelpaar durch Ueberreichung der Ehejubiläumsmedaille, sowie durch ein Glückwunschtelegramm seitens des Königl. Reg.-Präsidenten Freiherren von der Rede. Zur Beglückwünschung hatte sich auch der Gemeindevorstand vollständig eingefunden.

\* Döllitz, 21. September. Am letzten Freitag feierte Herr Sattlermeister A n g e r

man n hier mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch besonderer Mühseligkeit, indem Herr A. noch eifrig seinem Berufe nachgeht. Acht Tage später wird Herr Landwirt August Peil mit seiner Gattin die nämliche Feier begehen; auch dieses Paar ist noch körperlich und geistig frisch und wird von jedermann geschätzt.

\* Lützen, 22. September. Vorgefunden früh gegen 4 Uhr brannte die mit Hafer und Stroh gefüllte Feldscheune vom Rittergute D o m s e n nieder. Leute aus Schloropp, die in der Fröhe aus genanntem Rittergute Mastvieh holen wollten, sahen das Feuer aufgehen und gleichzeitig einen Menschen über das Feld laufen, der sich auf das Feld legte, als er die Männer gewahr wurde. Diele aber ergriffen ihn und brachten ihn nach Domsen. Es ist ein Handwerksbursche, und man glaubt in ihm nicht nur einen Brandstifter, sondern auch einen Raubmörder verhaftet zu haben, denn in dem Brandstich der Feldscheune wurde die verbrannte Leiche eines Mannes gefunden. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in die dunkle Angelegenheit bringen.

\* Naumburg, 22. September. Verschiedene Unfälle sind, wie die aus dem Man d o n e r entfallenen Polizeiberichten, namentlich bei der Kavallerie vorgekommen. So wird der Berl. Volksztg. aus Thüringen geschrieben: Bei einer Attacke in der Nähe von Naumburg stürzten elf Mann, und die Pferde mußten teilweise getötet werden. Am letzten Vefeststage führte ein Panzer der Feldartillerie-Regiments und wurde vom nachfolgenden Geschütz überfahren, so daß er, schwer verletzt, in das Gefurter Lazarett überführt werden mußte.

\* Weickerode, 20. Sept. Gestern fand die feierliche Einweihung der fertig gestellten Schächte des königl. Salzwerkes Weickerode statt, die nach dem Oberbergbauplaten v. Welsen benannt sind. Die Stadt prangte im Festschmuck. Aus Kassel traf der Geheim Oberbaurat Thelen ein, mit einem Sonderzuge Handelsminister Müller, Oberbergbauplaten v. Welsen und die vortragenden Räte im Ministerium des Innern. Ferner trafen ein aus Magdeburg Geheim Oberfinanzrat Birck und Oberpräsidialrat Davidson, der Oberpräsident, Regierungspräsident v. Dewig aus Erfurt und andere. In Paradeuniform zogen die Beglue unter klingendem Spiel auf den Festplatz und nahmen vor der Tribüne Platz. Bergat Utgemann geleitete die Ehrengäste nach dem Festplatz, wo sie die Front der Beglue abschritten. Bergat Utgemann hielt eine Begrüßungsansprache und brachte dem Kaiser als Oberstem Begheren ein Glück auf dar. Dr. Fürst feierte den ersten Chef der preussischen Bergwerksindustrie und brachte dem Minister Müller sein Glück auf. Bergdirektor Utgemann feierte in einer zweiten Ansprache den Vater der neuen Schächtanlage, den Oberbergbauplaten v. Welsen und wies dessen eifrige Tätigkeit im Dienste des deutschen Bergbaues. Hierauf hielt Handelsminister Müller folgende Ansprache: Verehrte Festgenossen, liebe Kameraden, es ist mir eine große Freude, daß ich am heutigen Tage nicht unter Ihnen stehen kann. Das neue Kaliner in Weickerode ist im Vaterlande nur ein kleines Glied in der industriellen Entwicklung, der wir uns in den letzten Jahrzehnten zu erfreuen geglaubt haben. Wäre diese Entwicklung unseres Vaterlandes nicht in dem Maße eingetreten, wie es geschehen ist, so hätten Hunderttausende heute nicht in der Heimat verbleiben können, wie das in früheren Jahrzehnten der Fall gewesen ist. Sie hätten den Wanderstab ergreifen müssen, um in ferner Welt einen Platz zu finden. Das ist möglich gewesen ist, daß alle im Vaterlande ihr Brot finden, das zeugt von einer gedeihlichen, freundlichen Entwicklung des Vaterlandes. Diele haben zum großen Teil die Jahre 1866 und 1870/71 gebracht. Ohne diese bedeutungsvollen Jahre wäre eine solche Entwicklung nicht möglich gewesen. Es ist von jeher eine Pflicht der Staatsregierung gewesen, dafür zu sorgen, daß die Entwicklung des deutschen Vaterlandes, das so viele flektige Hände beschäftigt, nicht auf wenige Produkte konzentriert wird, sondern so weit wie möglich verbreitet wird über das Land, so weit sich Schätze zu heben finden. Das es gelungen ist, auch hier, auf diesem vorgeschobenen Posten an der Grenze des Reiches, wo ein ganzer Menschenschlag mit dem Hunger zu kämpfen gehabt hat, wo alle Industrie darniederlag, neue Arbeit zu schaffen, das ist der Staatsregierung eine hohe Verpfichtung. Wir haben die Siderheit, daß alle, die an diesem Werke beteiligt gewesen sind, sich auch weiter daran be-

teiligen werden und immer ihre Schuldigkeit tun, damit das neue Werk sich voll und ganz entfalten kann. Die Staatsregierung hat es als ihre bestmögliche Pflicht erkannt, nicht nur die Beschaffung neuer Arbeitsstätten der Industrie zu überlassen, sondern sie hat es als vornehmste Pflicht betrachtet, auch ihrerseits in den Kreis der industriellen Schaffenden einzutreten, um ihrerseits mitwirken zu können an der Förderung der Fürsorge für die Arbeiterschaft. Ich habe die feste Erwartung und sichere Hoffnung, daß der Versuch, der an dieser Stelle gemacht ist, ebenförmig ausfallen wird wie an anderen Stellen. Nicht nur die Staatsregierung nimmt an dem Werke Anteil, an dem was hier geschieht, nein, auch unser allergnädigster Kaiser und König nimmt an dem, was hier geschieht ist und an dem Feste, das hier gefeiert wird mit feierlichem Anteil. Er hat mich hier mit feierlichem, regen Anteil. Er hat mich hier mit feierlichem, regen Anteil. Er hat mich hier mit feierlichem, regen Anteil.

**Bitterfeld, 22. September.** In der Schießerei Morbaffäre wird gemeldet: In der verlassenen Nacht wurde in Leipzig durch einen Kriminalkommissar aus Berlin in Gemeinschaft mit der Leipziger Polizei der Maurer Schollbach aus Gräfenhainichen verhaftet, welcher verdächtig ist, dem Gemeindevorsteher Beutmann erschossen zu haben. Schollbach, der nach Gräfenhainichen eingekerkert wurde, hat im Laufe des heutigen Tages eine noch mitbeteiligte Person mit Namen Bergmann genannt. Schollbach, 28 Jahre alt, soll aus Berlin stammen.

**Stummsdorf, 22. Sept.** In Dieskau hat Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. bei dem 8. Sohn des Handarbeiters Hermann Hause daselbst eine Patenstelle huldvoll übernommen und sich in das dortige Kirchenbuch eintragen lassen.

**Alten, 22. September.** Die Ankunft des deutschen Kronprinzen zum Jagdbesuch auf der Mevißberger Oberberg bei Alten erfolgt nun nicht in Begleit, sondern auf dem hiesigen Bahnhofs mit dem fahrplanmäßigen Zuge 12 Uhr 55 Min. mittags. In der Begleitung des Kronprinzen befindet sich Oberleutnant Stülpe, gel. persönlicher Adjutant des Kronprinzen, und der Jugend- und Jagdstreum des Kronprinzen, Oberleutnant von Buren, der schon im vergangenen Jahre zum Besuch hier anwesend war. Die Gewanne stellt das Gestüt zu Kreuz bei Gollwitz. Das Schreiten der Hirsche ist in diesem Jahre später und vereinzelter als sonst aufgetreten. Auch hat man im allgemeinen nicht so starke Hirsche wie im Vorjahre beobachtet, wenigstens halten sich die Kapitalhirsche gut vor.

**Magdeburg, 21. Sept.** Von der 12. und 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 86 wurden über 100 Mann zu je drei Tagen Arrest verurteilt. Zur Beschaffung von Kompanie-Bildern hatten die Mannschaften eine Geldsammlung veranstaltet ohne Genehmigung ihrer Hauptleute. Die beiden Chargierten, die mit der Sammlung beauftragt waren, hatten das Geld unterschlagen, wodurch die Sache herauskam.

**Bermischtes.**

**Altenburg, 22. September.** Da die Aufstellung des Stadtrunnens in kurzer Zeit beendet sein wird, so sind auch die Vorbereitungen für den VI. Deutschen Stat-Kongress in Altenburg bereits getroffen. Die Kongressveranstaltungen finden am 28. d. M. abends statt. Die Waise des Runnens wird am 29. d. M. vorgenommen. Es werden beim Statournier über 70 Gelbpreise zur Verteilung gelangen, außerdem sind wertvolle Ehrenpreise im Gesamtwert von über 300 Mark für besondere Leistungen gestiftet.

**Merseburg, 22. September.** Wie nunmehr festgestellt, hat der Rechnungsoberoffizier Bodner mit mehreren Kompanien einen Diebstahl von 1000 Mark an Geldscheinen in der Kammerkassendirektion ausgeführt. Bodner ist ins Ausland geflüchtet.

**Gerichtszeitung.**

**Naumburg, 21. September.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Die zweite zur Verhandlung angehende Sache richtete sich gegen den bisher unbestraften 19-jährigen Maurer Albin Mühlberg aus Zörbig wegen Straftat. Der Angeklagte war am 15. März d. J. in Schloffen (Kreis Merseburg), wo ein Buppenpieler Vortellungen gab und sich zahlreiche Publikum eingefunden hatte. Unter demselben befand sich auch der 15-jährige Waisenbub Alent, der Mühlberg, dessen seltene Fähigkeiten Mühlberg genutzte in die Augen fasste. Er beschloß deshalb, sich hierauf zu bedienen und anzuweisen, und wie der Angeklagte heute angibt, hat er sich auf den Weg gegeben, der vom Waisenbub Alent zum Mühlberg führte und den der Kunde auf seinem Heimwege benutzen wollte. Gegen 12 Uhr vordem die Uhr und alle nach Schloffen zurück. Er betritt jedoch entschlossen, bei diesem Vorfall dem Kunde das geöffnete Taschengeld zu rauben, welches er in der Tasche hatte. Dieser fuhr die Tat erschwerende Umstände konnte aus der Aussage des Kunde nicht mit voller Sicherheit als feststehend erkannt werden. Dieser noch nicht eckelmündige Junge widersprach sich öfters, und es ist wohl anzunehmen, daß er infolge seiner damaligen Erregung den Vorfall doch nicht genau mehr zu schildern vermag. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwältin Dr. Mann-Naumburg, hielt deshalb eine Beweisannehmung bei dem Vorgange nicht für nachgelegen und beantragte nur die Bestrafung wegen Diebstahl. Die Herren Geschworenen traten diesen Ausführungen bei und der Angeklagte erhielt neun Monate Gefängnis, wozu zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

**Wittenberg, 20. Sept.** Die gestrige Strafkammer hatte sich mit der Mollerei in Gemeinschaft mit Merseburg zu beschäftigen. Der im Jahre 1901 gegründeten Genossenschaft wurde schon im Sommer, da sie zu große Abschlüsse mit auswärtigen Abnehmern gemacht hatte, die Butter so knapp, daß viele Mitglieder gegenüber in Verlegenheit kam. Der Leiter der Mollerei, Friederich Schmeck, ließ sich vom Kaufmann Wöhlert in Hamburg russische Butter schicken, die sich aber als ungenießbar erwies. Sie kosteten 40 Proz. Mollereier mit 10 Proz. russischer Butter zusammen. Schmeck hatte, in immer noch einen abscheulichen Geschmack hatte, in Mollereierformen, wickelte sie in mit der Mollereierma bedruckte Papiere und verkaufte sie als „feinste Mollerei-Tafelbutter“. Die Sache kam zur Anzeige und die beiden Butterfälscher wurden unter Aufhebung der Kosten jeder zu 100 Mk. Strafe oder zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

**annover, 22. Sept.** Die Disziplinarkammer des Oberlandesgerichts in Celle verhandelte heute gegen drei Gefängnisaufläuffer aus Hannover, welche in die Wärfte Prinz Arenberg verurteilt waren. Zwei Richter erhielten einen Beweis, der dritte 30 Mark Geldstrafe. Man sieht aus den geringen Strafen, daß die ganze Affäre in der Presse hart übertrieben wurde.

**Kleines Feuilleton.**

**Von einem Wanderverleben des deutschen Kronprinzen berichtet die „Deutsche Tagesztg.“:** Mit der 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments s. J. lag der Kronprinz in dem Dorfe Wöppeln einquartiert, und zwar auf dem Gute einer Witwe Schulz. Die Kompanie sollte um 5 1/2 Uhr morgens ausrücken. Der Kronprinz war zeitig aufgestanden und hatte, um seine Wirtin nicht zu stören, sich den Morgenkaffee von seinem Wirtchen bereiten lassen, worauf er sich zu seiner Zruppe begeben wollte. Es stellte sich nun aber heraus, daß der Torweg zu dem Gutshof noch verschlossen war, so daß der Kronprinz nicht ins Freie gelangen konnte. Kurz entschlossen holte er sich eine Leiter herbei und überkletterte die Gutshofmauer. Buntlich kam er bei seiner Kompanie an.

**Die Spielhölle in Mordebet dauert fort.** Wie aus Aden gemeldet wird, hat man in Altenburg das Spiel wieder aufgenommen, und zwar spielt man, um den Bestimmungen des Code pénal zu genügen, in Zirkeln von je 20 Mann. Das Gericht gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, daß der Direktor und die Angestellten der aufgeschobenen Spielbank noch in Altenburg weilen und sich dort teilweise niederlassen haben. Auch sind noch zahlreiche Mitglieder der früheren Spielbank in Altenburg anzutreffen.

**Zu dem Drama am Waldensee.** Infolge der eifrigen amtlichen Recherchen scheint sich das Dunkel, das ursprünglich über den Persönlichkeiten der im Waldensee Ermordeten schwebte, zu lichten. Wie das „Münch. Nachrichtenblatt“ mitteilt, scheint es sich um eine Familie Schmidt zu handeln. Diese Version gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Es sollen die Ermordeten mit

folgenden Personen identisch sein: Kaufmann Ernst Schmidt, geboren am 10. September 1852 zu Sättelstädt bei Waltershausen in Thüringen, dessen Ehefrau Emilie, geborene Schmeck, geboren am 8. Dezember 1858, und deren drei Kinder: Johanna, geboren am 10. Juli 1882, Elisabeth, geboren am 28. April 1885 und Margareta, geboren am 22. Juni 1892. Schmidt hat sich in den letzten Jahren in Kuzen, Freiburg, Heidelberg und München aufgehalten. Er soll beabsichtigt haben, nach Italien zu gehen und dort in Neapel oder Florenz eine Pension zu errichten. In letzter Zeit scheinen die Vermögensverhältnisse der Familie sehr drückend geworden zu sein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Mann und Frau im gegenseitigen Einverständnis freiwillig den Tod gesucht, ihre drei Töchter dagegen mit Gewalt mit leben gelassen haben. Daß die drei jungen lebenslustigen Mädchen freiwillig in den Tod gegangen wären, ist nicht anzunehmen. Die Tat war ohne Zeugen. Man will nur einen durchdringenden Schrei in jener Nacht gehört haben. Die in Aussicht gestellten Nachforschungen der zur Zeit auf dem Oktoberfest in München weilenden Tauchtruppe Wisemeyer erfolgten nicht im Auftrag einer Behörde oder etwaiger Angehöriger. Herr Wisemeyer will vielmehr auf eigenes Risiko den Versuch unternommen und glaubt sich davon mehr Erfolg versprechen zu dürfen, als bei einer vorläufigen ergebnislosen Suche im Starnberger See, die er mangels an Zeit nicht genügend vorbereiten konnte. Aber gerade beim Waldensee scheint es mehr als fraglich, ob ein solcher Versuch ein Resultat bringen wird, ist doch die Eingriffsstelle der Betreffenden in den sieben Kilometer langen und fast ebenso breiten See nicht bekannt. Außerdem ist der Waldensee bis zu 196 Meter tief.

**Soldaten als Entdecker eines Verbrechens.** Die österreichischen Regimenter Nr. 93 und 18 mandorierten in der Gegend zwischen Olmitz und Neutitschein-Weißkirchen. Sie kamen abends in eine Ortschaft unweit Bodenstadt ins Quartier, konnten aber nicht ganz in dem Orte untergebracht werden. Die obgehobenen Mannschaften suchten daher in Bauernhöfen der Umgegend eine Schlafstätte. Eine Anzahl Soldaten kam auch zu einem Bauernhofs, wo ihnen jedoch die Aufnahme entschieden verweigert wurde, so daß die müden Leute schließlich den Einlaß erzwangen. Ein Teil suchte die Scheune, der Rest den Bodenraum auf. Tief in der Nacht machte einer der Soldaten auf; er glaubte Wimmern und leises Jamern zu hören. Da es nicht aufgehört, rief er seine Kameraden, und man beschloß nachzugehen, was es gebe. Nach eifrigem Suchen gelang es endlich, die Stelle ausfindig zu machen, von wo die Jammerlaute kamen. Unter einer Traufe, aus der auch das Vieh getränkt wurde, fanden sie einen ausgekauerten, in die Erde gehenden sehr engen Raum, in dem ein menschliches Wesen herzergriffende Mangelnute ausstieß. Die kleine Öffnung, die zu dem Raume führte, wurde schnell erweitert, und als nun Soldaten hineinleuchteten, sahen sie ein nur mit wenigen Lumpen beledetes menschliches Wesen, das so abgemagert war, daß es einem Gerippe glich. Die Gerettete war die 21jährige Tochter der Bauereute, die vor drei Jahren spurlos verschunden war; die ganze Zeit hat das Mädchen in dem schrecklichen Gefängnis verbracht. Die Gerettete wurde nach Olmitz gebracht, wo man sie wiederherzustellen hofft. Wegen die Rabeneltern ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

**Für China und Korea** werden jetzt in den Vereinigten Staaten neue Götterbilder hergestellt. Ein Koramer ist kürzlich mit den neuesten Modellen in Amerika eingetroffen, um die betreffenden Kontrakte mit dortigen Firmen abzuschließen. Es ist das ein beschämendes Gegenstück zu den Vermählungen der zahlreichen amerikanischen Missionsgesellschaften, die ihre Glaubensboten vorzugsweise über den stillen Ozean nach Ostasien senden.

**Wahlvereisung.** In der Ausstellung für Volkskognen zu Berlin wurde am 14. September eine Wahlvereisung abgehalten. Zur Teilnahme an derselben waren 200 unermittelte Frauen aufgefordert. Außerdem ergingen Einladungen zur Beschäftigung der Pflanzung an die Ehrenmitglieder und Mitglieder obengenannten Vereins. Vom frühen Morgen an waren geschäftige Hände tätig, das Essen zu bereiten. Es gab Vorkümpfen mit Wasser, verberstet durch Nagel's Würze, gestiftet von der Nagel-Gesellschaft; Nordhäuser Würstchen, geliefert von der Würstfabrik Gebrüder Hoffmann in Nordhausen; dazu Sauerhölzer und Bellartoffeln, Selter ebenfalls der Nagel-Gesellschaft; Käse von Gebrüder Wagns und der Firma Göttsch, beide in Berlin. Getränke lieferten Hermann Meyer & Co. und Ernst Krüger in Berlin. Punkt 5 Uhr begann das Servieren. In stottem Tempo wurden die verschiedenen Schüsseln aufgetragen, deren Inhalt allgemein vorzüglich befunden.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin, 23. Sept.** Auf der Bahnhofsstraße Berlin-Breslau wurde unweit der Station Siegedorf, im Kreise Bunzlau, der Versuch gemacht, den sogenannten Auswandererzug zur Entgleisung zu bringen. Unbekannte Personen hatten dort große Felsteine auf die Schienen gelegt, welche glücklicherweise von der Maschine geschmettert und zur Seite geschleubert wurden, sodas ein Unglück verhindert ist.

**Leipzig, 22. Sept.** Das Reichsgericht verurteilt heute die Revision des früheren Redakteurs der „Dresdener Rundschau“ Adolf Göb, der am 17. Februar d. J. wegen Verleumdung der Dresdener Polizeidirektion, begangen durch einen Artikel zu Gunsten der ehemaligen Kronprinzessin, vom Landesgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

**Cleve, 22. Sept.** In der letzten Nacht wurde auf dem Bahnhofsberge der Cleve-Calcaarer Landstraße das Gefährt des hiesigen Weinländers Ohhs aus dem um 12 Uhr 11 Minuten hier eintreffenden Personenzug überfahren. Frau Ohhs und zwei Töchter wurden sofort getötet, Ohhs wurde tödlich verletzt und starb bald darauf im städtischen Krankenhaus. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das Unlück soll dadurch entstanden sein, daß der Bahnhofsberg verfallen war, die Bahnbahnreize rechtzeitig zu schließen; er wurde verharzt.

**London, 22. September.** Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel vom 20. d. Mes., vier oder fünf englische Kriegsschiffe hätten die Wälung erhalten, in der nächsten Umgebung von Salonik miteinander in Fählung zu bleiben; ähnliche Verfehle hätten auch drei französische Kriegsschiffe erhalten.

**Die vier Brücken.**

(Eingefandt.)  
Beim Fadelzug wies kürzlich der Herr Regierungspräsident auch darauf hin, wie Merseburg sich im Laufe der letzten Jahre verschönert habe. Es ist in der Tat außerhalb der Stadt viel geschehen, aber auch innerhalb des Weichbildes ist der Fortschritt zum Besten unverkennbar. Vor allem gilt das von den 3 Brücken, die sich heute, nach ihrer Renovation, ganz anders ausnehmen, als noch vor wenigen Jahren. Nur hört man öfters ärgern, es möchten an der Westseite der Gotthardsbrücke im Laufe der Zeit an der einen oder andern Stelle doch wieder ein paar Bäume angepflanzt werden, um die „Gründe“, welche jetzt bloß und laß daliegen, einigermaßen zu verdeken. Es fehlt nun noch eine Renovation der Schloßbrücke. Im Zusammenhang damit wäre die Instandsetzung des Altenburger Schulplatzes und die Niederlegung des Michaelis' Hauses recht erwünscht. Wohl alle Welt ist sich darüber einig, daß das nur eine Frage der Zeit ist, es fehlt aber augenblicklich an Mitteln. Man hat nicht gehört, ob das Zukünftige König Heinrich-Denkmahl zur Ausführung kommen wird. Herr Stadtorbener Salomon war einmal dafür eingetreten, man möge das Denkmahl auf dem Altenburger Schulplatz aufstellen und den letzteren umtaufen. Nun, der Gedanke ist ja gewiß sehr schön und anerkennenswert, aber auch ohne das Denkmahl und ohne die Umtaufe würde es freudig begrüßt werden, wenn die Schloßbrücke verschönert, erweitert und der Altenburger Schulplatz in einen würdigen Zustand versetzt würde.  
R.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

24. Sept.: Bedeckt, windig, Regenfälle. Strahlweise Gewitter. Mißl.  
25. Sept.: Nebel, feucht, kühl, Regenfälle. Bewölkt.  
26. Sept.: Wolkig, teils sonnig, Nebel, herbstlich kühl.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Wer sich und den Seinen wohl will,**  
Der sorge dafür, daß täglich zum Frühstück und Vesper ein gesundes, vollkommen nützliches und wohlgeschmeckendes Getränk auf den Tisch kommt. Man breche doch endlich mit der fälschen Eitte, den Tag gleich mit dem Genus des nach ärztlichen Urteilen der Gesundheitsüberaus nachteiligen Bismarckbieres zu beginnen. Man erbehe Katharines Malzgefäße zu seinem ständigen Frühstück und Vesper-Getränk. Die Wirkung wird sich bald in einem Gefühl von Wohlbehagen, in der Fröhlichkeit, mit der man nach einem solchen Frühstück an sein Tagewerk geht, bemerkbar machen.

